

EINLADUNG zu den FOLGENDEN VERANSTALTUNGEN

Mittwoch,

23. April 2014
19 – 21 Uhr

CONVERSAZIONE a CENA

Parliamo in ITALIANO
TRATTORIA SICILIANA, Klagenfurt, Kardinalplatz
ANMELDUNG ERBETEN

Freitag,

9. Mai 2014
17 Uhr, DANTE

LEGGI TU CHE LEGGO IO

Carolina FABRICCI presenta
lo scrittore **ENZO BIANCHI**
ANMELDUNG UNBEDINGT ERFORDERLICH

Samstag, 17.

Samstag, 24. Mai 2014

KULTURREISE ins PIEMONTE

Mittwoch,

28. Mai 2014
25. Juni 2014
19 – 21 Uhr

CONVERSAZIONE a CENA

Parliamo in ITALIANO
TRATTORIA SICILIANA, Klagenfurt, Kardinalplatz
ANMELDUNG ERBETEN

Donnerstag,

12. Juni 2014
20 Uhr
Kärntner Messen
Klagenfurt, St. Ruprechterstr.

GIORNATA della DANTE

SERATA ITALIANA

I CANTAUTORI ITALIANI degli anni '70 e '80
Michele FENATI e il suo gruppo

BÜROSTUNDEN: Montag – Mittwoch – Freitag von 08,30 – 10,30 Uhr
Dienstag und Donnerstag von 16,00 – 18,00 Uhr

NACHRICHTEN außerhalb der Bürozeiten hinterlassen Sie bitte am
ANRUFBEANTWORTER oder senden Sie uns eine E-MAIL

dante-klagenfurt@a1.net

Letzte BÜROSTUNDE vor den SOMMERFERIEN : Freitag, 27. Juni 2014
Erste BÜROSTUNDE nach den SOMMERFERIEN: Montag, 1. September 2014

MITGLIEDSBEITRAG

Ein herzliches DANKESCHÖN allen jenen Mitgliedern, die ihren Beitrag für das Arbeitsjahr 2013/2014 bereits eingezahlt haben.

ALLE ANDEREN MITGLIEDER finden eine **ZAHLUNGSERINNERUNG** beigelegt, sowie einen **roten Stempel** mit dem Hinweis, dass der Beitrag noch nicht eingezahlt wurde.

Der **MITGLIEDSBEITRAG**, der viele Jahre hindurch **UNVERÄNDERT** geblieben ist, wurde in diesem ARBEITSJAHR (1. September 2013 bis 31. August 2014) wie folgt festgesetzt:

ERWACHSENE (ordentliche Mitglieder)	35,- Euro
JUGENDLICHE (Studenten bis 25 Jahre) und	
FAMILIENANSCHLUSSMITGLIEDER	15,- Euro
UNTERSTÜTZENDE MITGLIEDER	50,- Euro pro JAHR.

Wir ersuchen um eine möglichst umgehende Überweisung der ausstehenden Summe.

Als **MITGLIED der Dante Alighieri Gesellschaft Klagenfurt** erhalten Sie nicht nur **viermal im Jahr das DANTE GIORNALE** mit dem Veranstaltungsprogramm und vielen interessanten Informationen, sondern auch eine **Ermäßigung bei den Sprachkursen**; ferner können Sie **an den Fahrten und Reisen der Gesellschaft teilnehmen** und **kostenlos Bücher aus der Biblio-thek entleihen**.

Bitte beachten Sie auch die Möglichkeit von Preisnachlässen bei Sprachkursen in Italien!! Sie sind aber auch Mitglied in einer Gemeinschaft, die sich die Vertiefung der Beziehungen und das Verständnis zwischen den Nachbarstaaten zum Ziel gesetzt hat und dies durch eine bessere Information und ein persönliches Kennenlernen erreichen will.

Für IHRE UNTERSTÜTZUNG sind wir dankbar.

ÜBERSETZERSEMINAR

Diese Art der Fortbildung stieß in diesem Jahr auf großes Interesse - besonders auch bei den italienischen Kolleginnen und Kollegen.

Die nächsten Termine haben wir daher für **DONNERSTAG, 24. April und 15. Mai 2014** jeweils **ab 18 Uhr 30** festgelegt.

Die Teilnahme ist kostenlos und ein Einstieg ist jederzeit noch möglich.

Medieninhaber: DANTE ALIGHIERI GESELLSCHAFT KLAGENFURT
Für den Inhalt verantwortlich: DDolm. Trude GRAUE, 9020, Klagenfurt, Gasometergasse 12
Vervielfältigungen: Kopiersysteme ZANGL, 9020, Klagenfurt, Viktringer Ring 43

Die CANTAUTORI ITALIANI

Nach dem 2. Weltkrieg war Italien ein besiegt und armes Land, dessen Wirtschaft noch immer stark von der Landwirtschaft bestimmt wurde.

In den 60er Jahren setzte eine industrielle Entwicklung ein, von der vor allem der Norden des Landes und hier besonders die Automobilindustrie und jene der Haushaltsgeräte betroffen war. Man sprach von einem „Wirtschaftswunder“, die Exporte explodierten und der Lebensstandard der Menschen stieg.

Das führte zu großen Wanderbewegungen: vom Süden in den Norden und vom Land in die Stadt, was große soziale Probleme zur Folge hatte, die auch durch das neue Transportmittel - das Auto - nicht gelöst werden konnten.

Zur Veränderung der Lebensumstände trug aber auch das Fernsehen bei, das 1954 zu senden begann: zahllose Quiz-Spiele (mit interessanten Preisen), aber auch musikalische Darbietungen und nicht zuletzt das Festival von SANREMO wurden übertragen.

Gehörten die Lieder der 50er Jahre noch stark zum Thema „Herz – Schmerz“, beginnt nach dem Sieg von Domenico Modugno beim Festival von Sanremo (1958) mit „Nel blu dipinto di blu“ eine neue Ära.

Die Intellektuellen unter den Cantautori der 60er Jahre, die stark von den französischen Chansons beeinflusst waren, thematisierten in ihren Texten die innere Unzufriedenheit, die Einsamkeit und die unglückliche Liebe. Ihre Kritik richtete sich aber auch gegen das Konsumverhalten und gegen die Scheinheiligkeit in der Gesellschaft.

Über Radio und TV erreichte die CANZONE ITALIANA alle Familien und trug – zusammen mit anderen Veranstaltungen – zur Verbreitung der italienischen Sprache bei, die in den 60er Jahren nur von ca. 30% der Bevölkerung gesprochen wurde. - Mit der *juke-box* setzte schließlich auch der „boom“ der Schallplatte ein.

Die 70er Jahre waren in Italien durch die Protestbewegung der Jugend geprägt, die 1968 begonnen hatte und von der ganz Europa erfasst wurde. Familie, Schule und Institutionen wurden als veraltet und nicht mehr zeitgemäß abgelehnt; diesen Protesten schlossen sich in der Folge viele Arbeiter an, die um eine höhere Entlohnung und um verbesserte Arbeitsbedingungen kämpften.

Diese Jahre waren in Italien aber auch durch die Wirtschaftskrise und den Terrorismus gekennzeichnet, der im ganzen Land zu zahlreichen schweren Attentaten führte.

Der Wirtschaftsboom war zu Ende und in Italien brach ein Konflikt zwischen den Generationen aus: Werte und Lebensmodelle hatten sich verändert.

Die Jugend – und nicht nur sie – verlangte nach mehr Freiheit, die Frauen kämpften um gleiche Rechte, um mehr Unabhängigkeit, das Recht auf Arbeit, um Abtreibung und Scheidung.

Die Texte dieser Generation der Cantautori zeigen ein politisch und gesellschaftlich starkes Engagement, sie sind in einer leicht verständlichen Alltagssprache verfasst und häufig kommt der Musik eine geringere Bedeutung als dem Text zu, der oft eine pessimistische Grundstimmung aufweist.

Auch das Festival von SANREMO erlebt eine schwere Krise.

Im darauffolgenden Jahrzehnt ändert sich die Stimmung vollkommen. Zwar ist die Jugendarbeitslosigkeit nach wie vor hoch, aber gleichzeitig ist ein Wirtschaftsaufschwung festzustellen. Das politische und soziale Engagement weiter Bevölkerungsschichten hat an Bedeutung verloren, das Privatleben tritt stärker in den Vordergrund und gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Die Familie, die noch wenige Jahre davor als autoritär und als „bürgerliche Institution“ diffamiert worden war, wird nunmehr zum Rückzugsgebiet der Jugend.

Dazu kommt, dass in diesen Jahren eine starke Präsenz, sogar eine Vorherrschaft der englischen (amerikanischen) Sprache in den Liedern und Schlagern zu verzeichnen ist; für diese neue Art der leichten Muse scheint die italienische Sprache auf Grund ihrer Struktur wenig geeignet.

Das Interesse der Jugend für die Musik ist aber nach wie vor hoch. Die Cantautori der 70er Jahre sind weiterhin stark gefragt, auch mit ihren neuen Produktionen, die sich allerdings schnell abnutzen. Daran sind auch die nunmehr zugelassenen zahlreichen Privatsender, sowohl unter den Radiosendern, als auch auf dem Gebiet des Fernsehens schuld, die die neuesten Lieder und Platten ununterbrochen in den verschiedensten Sendungen zu Gehör bringen.

Dennoch kann man sagen, dass der Siegeszug der CANZONE ITALIANA auf die Autoren der 70er und 80er Jahre zurückgeht.

Die bekanntesten Namen werden beim Konzert am Donnerstag, 12. Juni 2014 um 20 Uhr präsentiert werden.

CIRCOLO di LETTURA

Nächster Termin: Donnerstag, 24. April 2014 ab 16,30 Uhr

FOLCO QUILICI: *LA DOGANA del VENTO*

Figlio del giornalista Nello Quilici e della pittrice Emma Buzzacchi, dopo aver iniziato un'attività di tipo cineamatoriale, si è specializzato in riprese sottomarine, diventando molto popolare anche al di fuori dei confini nazionali. Ha studiato regia presso il Centro Sperimentale di Cinematografia. Il suo primo lungometraggio è stato "**Sesto continente**" (1954), ricco di suggestive immagini subacquee dedicate ai mari australi. Seguono negli anni a venire film e lungometraggi che hanno fatto storia tra i quali "**L'ultimo paradiso**", "**Tikoyo e il suo pescecane**", "**Oceano**", "**Fratello mare**". Successivamente ha alternato la documentaristica cinematografica con l'attività giornalistica, segnalandosi per le inchieste ed i servizi speciali riguardanti l'ambiente e la civiltà. Bisogna perciò definirlo un noto narratore italiano di mondi e genti lontani, i suoi libri e così anche i suoi film sono stati più volte premiati. Le sue opere hanno ricevuto importanti riconoscimenti italiani ed internazionali: dal **premio Marzotto del 1954 al premio Hemingway 2007, al Chatwin 2008, all'Aqui Storia del 2010.**

RECENSIONE:

In una valle prealpina nell'aprile del 1945 Guido, un giovane quindicenne, e sua madre sono rifugiati a Villa Alta, sotto l'imponente maniero della Dogana del Vento. Lì, al loro cancello di Villa Alta, si presenta Pjotr, un militare cosacco. Tra le tante vicende drammatiche che si incrociarono negli anni del Secondo conflitto mondiale, poco nota ancora oggi è quella dei circa ventimila cosacchi che, fieramente antibolscevichi, combatterono volontari accanto ai tedeschi e agli italiani. All'approssimarsi della fine del conflitto, i cosacchi cercarono un accordo con i vincitori ma furono rimpatriati e, condannati per tradimento, finirono davanti ai plotoni d'esecuzione o nei gulag siberiani.

Con la fine delle ostilità Guido perde le tracce di Pjotr, ed è tormentato dal sospetto che, insieme ai suoi, abbia fatto una fine crudele... Passano gli anni, quando d'improvviso una strana coincidenza riaccende in Guido il desiderio di conoscere la vera sorte dell'amico perduto: di una giovane promessa del calcio italiano i giornali scrivono che è figlio di un cosacco fuggiasco. Guido si mette sulle tracce di Erminia, la donna che anni prima ha amato un cosacco al punto da concepire un figlio con lui. Il rapporto che stabilisce con lei è alimentato dal legame di entrambi con quel cosacco di cui si sono perse le tracce. E proprio facendo i conti con il passato Guido ed Erminia potranno aprirsi a un futuro carico di sorprese ...

Saggio pag.114 "Il portiere Campanile non è straniero" continua e precisa il trafiletto. "E' figlio di una italiana e di un militare cosacco scampato a una terribile strage nell'aprile 1945. Per volontà della madre, il ragazzo venne battezzato con il nome del genitore. E il soprannome con cui è conosciuto oggi, 'Campanile', si riferisce quindi a un giocatore nato in Italia, nostro concittadino a tutti gli effetti." Ho riletto la parola *cosacco* e all'improvviso ho rivisto Pjotr. Certo, Jorghii è un nome diverso, ma lui lo aveva già cambiato una volta, potrebbe aver scelto di cambiare ancora. Potrebbe, ma non posso saperlo, riesco solo a smarrirmi in diverse supposizioni, mentre nomi e ricordi si confondono. Solo quando ho letto *strage*, la memoria si è fatta precisa. Il massacro a Casal di Neve, i burka perforati, il sangue secco sulla punta delle mie dita: se fino a questo momento credevo di aver cancellato tutto, sbagliai.

Folco Quilici ci regala questo romanzo ricco di avventure e vicende umane in un emozionante e fluente racconto sulla Seconda Guerra mondiale dove anche i momenti più bui possono essere illuminati ed esaltati da grandi sentimenti come l'amicizia il rispetto e l'amore.

Dott.ssa Maria Maddalena Lilli

Meine italienische Familie

Durch Zufall habe ich im DANTE GIORNALE gelesen, dass eine italienische Familie, die ihr Deutsch verbessern will, jemanden zu sich nach San Vito al Tagliamento einladen möchte. Ich meldete mich bei der Dante Alighieri Gesellschaft Klagenfurt, machte wohl einen guten Eindruck, wurde vermittelt und fuhr im Dezember nach San Vito, um die Familie kennen zu lernen. Die Chemie hat sofort gestimmt und ich beschloss, im Februar für drei Wochen bei ihr zu leben.

Ich war vor der Abreise ein bisschen nervös, allerdings völlig ohne Grund, denn ab dem ersten Tag war ich wie eine Tochter für meine Gasteltern und so habe ich mich auch gefühlt. Ich hatte mein eigenes Zimmer mit Bad und fast jeden Vormittag wurde ich in eine andere Stadt mitgenommen. So kam ich nach Venedig, nach Pordenone, nach Portogruaro und Sesto al Reghena, nach Lignano und nach Grado. Der absolut schönste Ausflug war der nach Belluno und Cortina d'Ampezzo, mit strahlendem Sonnenschein und mehr als zwei Metern Schnee.

Abends haben wir dann gemeinsam Deutsch gelernt. Das hat mir viel Spaß gemacht und ich konnte so auch mein Italienisch um einiges verbessern. Meine Gastmutter interessierte sich besonders für Grammatik, was mir als Muttersprachlerin anfangs Probleme bereitete. Denn obwohl ich „schönes Hochdeutsch“ spreche, passieren mir als Kärntnerin manchmal die typischen Fehler, wie die Verwendung des Dativ anstelle „vom Genitiv“.

San Vito ist eine schöne, kleine Stadt und ich bin sehr froh, dass ich sie besser kennen lernen durfte. Aber mein größtes Glück war die Familie. Sie haben sich so bemüht, mir einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten und der Abschied war nicht leicht. Über eine Rückkehr im Sommer denke ich jetzt schon nach.

Magdalena Deuer

PLIDA- PRÜFUNGEN

Die Prüfungen im Rahmen der **PLIDA JUNIORES** finden am **Samstag, 14. Juni 2014** statt. An diesem Tag werden alle Prüfungen für die Niveaus A1, A2, B1, B2 (schriftlich und mündlich) abgehalten.

Die **ANMELDUNGEN**, für die ein **eigenes Formular** auszufüllen ist, müssen jeweils **EIN MONAT vor dem Prüfungstermin** erfolgen und sind nur bei **gleichzeitiger Bezahlung der Prüfungsgebühr** gültig.

Die PRÜFUNGSgebühren betragen für

A1: € 60,-

A2: € 60,-

B1: € 80,-

B2: € 90,-

Sollten Sie nur **EINE Teilprüfungen** ablegen müssen, so sind die folgenden Gebühren zu entrichten:

A1 und A2 Euro 15,-;

B1 Euro 20,-

B2 Euro 23,-

Die TERMINE der PLIDAPRÜFUNGEN für HERBST 2014 sind:

NOVEMBER 2014: 19. November 2014 für die Niveaus A1, A2 und B1

20. November 2014 für die Niveaus B2, C1 und C2

JUNIORES: 18. Oktober 2014: alle Niveaus: A1, A2, B1, B2 schriftlich und mündlich

PIEMONTE: LA TERRA DEI CENTO FIUMI

Sembra un paradosso ma è verità: il Piemonte, la regione che più ha contribuito alla nostra unità nazionale, è la più recente – come formazione e storia – di tutte le regioni italiane. Ed è anche la più artificiale. Quali tradizioni in comune potevano esserci, nei secoli passati, per esempio tra i contadini e i pastori delle valli occitaniche delle Alpi e i Walsers della Valsesia, che addirittura parlano un dialetto tedesco? La val d'Ossola è un mondo a sé, esattamente come la Val d'Aosta a cui soltanto in epoca recente è stato riconosciuto lo statuto di regione autonoma; ma se ci spostiamo dalle Alpi alla pianura e alle colline, ci accorgiamo che anche qui ci sono differenze ambientali e storiche profonde da luogo a luogo, certamente maggiori che in altre parti d'Italia.

Nel Seicento, all'epoca delle vicende di cui ho parlato nel mio romanzo *La chimera*, il fiume Sesia era un confine tra due Stati, il ducato dei Savoia e il Ducato spagnolo di Milano; e anche il Po era un confine di Stato. Tra Novara e Casale, che distano tra loro in linea d'aria forse quaranta chilometri, gli scambi culturali ed economici sono sempre stati modesti: Casale era – ed è – di là del Po, come dire in un altro sistema politico e in un altro mondo, e chi veniva messo al bando in questa parte del ducato di Milano veniva accompagnato dagli sbirri fino al traghetto che lo avrebbe portato dall'altra parte del fiume (e del mondo). I cittadini di Alessandria, o di Casale, che si recavano a Torino o a Cuneo per affari dovevano affrontare problemi non piccoli anche con la lingua; e nell'antichità le cose andavano ancora peggio. Non è mai esistita una regione che si chiamasse Piemonte, perché a sud del Po c'erano prevalentemente i Liguri e gli Etruschi con le loro culture, le loro tradizioni e le loro lingue, e a nord c'erano i Celti, cioè i Galli. Poi vennero i Romani, ma non unificarono un bel niente; si limitarono a tenere efficienti ponti e strade, a distribuire le terre incolte (qualche volta anche quelle coltivate) ai loro veterani, e a far spostare i Galli, perché non gli dessero fastidio, dai luoghi in cui insediavano un loro *Municipium*. Vogliamo fare un esempio per

tutti? A pochi chilometri da Novara c'è l'antico borgo dei Galli: la città di Galliate, dove per le leggi di Mendel sull'ereditarietà ancora oggi nascono bambini con la pelle rosa, gli occhi azzurri e i capelli più bianchi che biondi ...

Il Piemonte come lo conosciamo noi è un prodotto della storia dei Savoia: grandi feudatari francesi che, impossibilitati a espandersi verso occidente per la presenza di un forte Stato nazionale, spostarono nei secoli le loro ambizioni verso oriente, diventando (quasi) italiani. Si scelsero come capitale la città di Torino, da quest'altra parte delle Alpi; riuscirono pian piano a inglobare nei loro territori gli ex marchesati di Saluzzo e di Monferrato, insidiarono a lungo l'ormai decaduta repubblica marinara di Genova e finirono per diventare i re d'Italia grazie a Napoleone III, a Garibaldi e ai loro sudditi, detti piemontesi, che li assecondarono nell'impresa.

E' con l'unità nazionale che il complesso dei territori italiani dei Savoia diventa una regione come il Veneto, la Toscana o la Sicilia: con una sua identità che non è maturata nei secoli, ma che è in qualche modo il prodotto della vicenda risorgimentale. Ed è il maggior poeta del nostro Risorgimento, il toscano Carducci, che dà il battesimo della letteratura alla nuova regione:

"Salve, Piemonte! A te con melodia/ mesta da lungi risonante, come /gli epici canti del tuo popol bravo,/ scendono i fiumi. // Scendono pieni, rapidi, gagliardi,/ come i tuoi cento battaglioni, e a valle/ cercan le destre a ragionar di gloria / ville e cittadine ..."

In realtà, nemmeno l'ode del Carducci (1890) riesce a tracciare in un volo d'aquila l'immagine unitaria di una terra che prima di allora nessuno scrittore aveva mai celebrato come Piemonte, nonostante la cornice alpestre che la racchiudeva e nonostante la "mesta melodia" dei fiumi, che da cento valli convergevano a formare un'unica valle, la pianura del Po.

Anche l'elenco delle città piemontesi, fin troppo puntuale e dettagliato, non va oltre la banalità dei luoghi comuni (Ivrea la bella, Cuneo possente e paziente, Novara brumale, cioè nebbiosa, Torino regale e così via), o

lascia intendere, al di là dell'enfasi oratoria, il sostanziale disinteresse del poeta per i luoghi nominati e per la regione in cui dovrebbero comporsi. Il vero oggetto della celebrazione – lo si capisce andando avanti nella lettura – è la dinastia dei Savoia, che, dopo la rinuncia a quelle terre francesi da cui aveva tratto il suo nome e la sua storia, viene identificata con i possedimenti italiani: e, in particolare, il defunto re Carlo Alberto. E' a lui, al "re dei miei vent'anni" che l'ex giacobino e repubblicano Carducci vuole rendere un omaggio tardivo ma certamente sincero: a lui e a quel suo effimero "anno di portenti", il 1848, che nel ricordo dell'anziano poeta è la "primavera della patria".

Ma qui conviene fermarsi con le divagazioni storiche. Perché poi, come già si è detto, quell'insieme di terre di frontiera che rispondeva al nome di Piemonte ha acquistato nel tempo una sua identità ed è diventato una vera regione: la regione dell'unità d'Italia. Ancora nel nostro secolo, il Piemonte ha saputo conciliare i popoli e le culture che già esistevano nel suo territorio con le nuove migrazioni dell'età industriale, quelle dei calabresi, dei napoletani, dei siciliani, dei pugliesi; e non si è trattato di una cosa di poco conto.

Negli anni del cosiddetto miracolo economico, cioè all'incirca dal 1955 al 1965, milioni di persone, in Italia si sono spostate dalle campagne alle città e dal sud al nord del Paese; e la regione tra tutte che più direttamente si è trovata a essere investita da questa gigantesca trasformazione dell'economia e della società è stata proprio il Piemonte. Le valli alpine si sono progressivamente spopolate, i centri urbani sono cresciuti in modo anomalo e mostruoso, l'aumento della popolazione ha prodotto, com'era prevedibile, una serie di problemi e di contrasti sociali che prima non c'erano; ma la maggior parte degli immigrati di allora sono diventati piemontesi che non accetterebbero di ritornare nelle regioni d'origine, e la vicenda si è conclusa in un modo tale che gli italiani dovrebbero esserne giustamente orgogliosi. In quale altro Paese al mondo una città di grandi tradizioni come Torino può raddoppiare

la sua popolazione in pochissimi anni, senza che ciò produca tensioni molto più gravi di quelle – tutto sommato modeste – che ci furono allora da noi?

Il maggior problema del Piemonte di oggi è la salvaguardia di un ambiente naturale che ha dovuto pagare un prezzo molto alto allo sviluppo industriale e alla modernizzazione. Sono proprio i cento fiumi di cui parla Carducci nella sua ode, non più contenuti dal lavoro paziente e dal sacrificio quotidiano delle popolazioni di montagna, che a volte, soprattutto in autunno, scendono a valle un po' troppo pieni, un po' troppo rapidi e un po' troppo gagliardi: e, invece di "ragionar di gloria" con le città, cercano addirittura di portarsele via.

Dal punto di vista paesistico, la caratteristica principale della regione di cui stiamo parlando è che basta spostarsi di pochi chilometri per trovare ambienti e atmosfere anche molto diversi, e che non esiste un solo Piemonte, ma dieci, dodici, quindici Piemonti!

C'è il Piemonte delle grandi montagne che sono il simbolo di questa terra: il Monte Rosa, a nord, che domina come un "macigno bianco" (per usare le parole del poeta Dino Campana) tutta la pianura sottostante e si vede fino all'Appennino alle spalle di Genova; il Monviso, a ovest ...

C'è, a nord-est, il Piemonte dei laghi; c'è la pianura novarese e vercellese, detta Bassa, che è un pezzetto di delta del Mekong trapiantato nel cuore d'Europa.

C'è, a sud-est, un Piemonte ligure, dove un residuo di salsedine del mar Mediterraneo rende sapido e frizzante il vino bianco di Gavi; Ci sono le Prealpi di Guido Gozzano, "il Canavese":/ Ivrea turrita, i colli di Montalto, / la Serra dritta ..."

C'è il mondo straordinario delle colline, con i suoi vini altrettanto straordinari: il barbaresco, il barolo, la barbera.

E ci sono le Langhe di Pavese e di Fenoglio, e c'è la città di Torino: così bella e struggente nella letteratura e nella pittura di un secolo fa, e oggi così grigia e immensa nelle periferie di cui ci parlano i romanzi di Arpino e di Fruttero e Lucentini ...

Da "IL MIO PIEMONTE" di Sebastiano VASALLI

SPRACHKURSE in ITALIEN

INFORMATIONEN über das umfangreiche **Sprachkursangebot in ITALIEN**, über die Möglichkeit von **ERMÄSSIGUNGEN bzw. STIPENDIEN**, sowie eine **einschlägige BERATUNG** erhalten Sie zu den FOLGENDEN TERMINEN:

DIENSTAG jeweils in der Zeit **von 16,00 – 17,00 Uhr am**
29. April, 6. Mai, 20. Mai und 17. Juni 2014

In vielen Ausgaben unseres DANTE GIORNALE haben wir Berichte von Besuchern der diversen Sprachkurse veröffentlicht. Sie können diese Berichte auch auf unserer Internet-Seite nachlesen.

Neben den dort erwähnten Schulen, gibt es aber über das gesamte Staatsgebiet Italiens verstreut Kurse, für die wir teilweise und oft nur zu bestimmten Zeiten für unsere Kursteilnehmer bzw. Mitglieder Ermäßigungen anbieten können, wie z.B. beim Comitato Dante Alighieri in Camerino (Marken), bei den Schulen „Nel Blu“ in Chiavari, Laboling in Milazzo (Sizilien), Il Sasso in Montepulciano und Orbitlingua in Orbetello (Toskana), Torre di Babele in Rom oder SEMA in Sestri Levante (Ligurien).

Viele dieser Schulen werden schon seit Jahren von unseren Kursteilnehmern besucht, andere sind neu auf dem Markt und wir verfügen noch über KEINE Erfahrungswerte.

MUSIK FESTIVALS in FRIUL – JULISCH VENETIEN

PICCOLO FESTIVAL del FRIULI VENEZIA GIULIA

Das PICCOLO FESTIVAL del FRIULI VENEZIA GIULIA veranstaltet im **JULI 2014** eine Reihe interessanter **Konzerte** in bekannten und weniger bekannten **VILLEN, PALAZZI und RESIDENZEN unserer Nachbarregion**.

Viele dieser Adelsresidenzen haben wir in den letzten Jahren schon besichtigt; andere können meist **VOR den KONZERTEN** mit einer Führung besichtigt werden.

Leider steht das definitive PROGRAMM dieses Festivals derzeit noch nicht fest, so dass wir Interessenten nur auf die Internetseite verweisen können:

www.piccolofestival.org

Mail: info@piccolofestival.org

L'OPERA in PIAZZA

Veranstaltet von der **Società Filarmonia di Udine** unter der künstlerischen Leitung von Maestro Alfredo BARCHI, die 2013 ATTILA von Giuseppe Verdi präsentierte, wird 2014 die Oper **IL BARBIERE DI SIVIGLIA** von **Giachino ROSSINI** zur Aufführung bringen.

Auch für diese Veranstaltungen stehen die Termine und die Orte derzeit noch nicht fest.

www.filarmonia.it

Mail: info@filarmonia.it

Die DANTE ALIGHIERI GESELLSCHAFT KLAGENFURT beabsichtigt zu diesen Veranstaltungen jeweils eine Fahrt für Gruppen zu organisieren.

Wir hoffen, dass die entsprechenden Termine bis Ende Mai vorliegen werden und ersuchen Interessenten gegen Ende Mai im Büro nachzufragen, um Details zu erfahren, bzw. sich schon jetzt dazu anzumelden.

Wir würden Sie dann bei Vorliegen der Daten, des Programms und der Orte informieren

ENZO BIANCHI: da figlio unico a fratello L'audace via spirituale di un ragazzo piemontese

ENZO BIANCHI (Castel Boglione, Monferrato, 1943) è fondatore e priore della **Comunità Monastica di Bose, in Piemonte**.

Direttore del periodico „Parola, Spirito e Vita“ e membro della redazione della rivista internazionale di teologia „Concilium“, è anche autore di numerosi libri, tradotti in molte lingue, sulla spiritualità cristiana e sulla grande tradizione della Chiesa, scritti tenendo sempre conto del vasto e multiforme mondo di oggi.

Enzo Bianchi collabora inoltre con i quotidiani italiani „La Stampa“, „La Repubblica“ e „Avvenire“ e, in Francia con „La Croix“, „Panorama“ e „La Vie“.

I suoi libri consistono prevalentemente di commenti esegetici e spirituali e saggi, tra cui si possono ricordare *Pregare la Parola* (1974), *Il Radicalismo Cristiano* (1980), *Vivere la morte* (1983), *Da forestiero* (1995), *Altrimenti* (1998), *Le Parole della spiritualità. Per un lessico della vita interiore* (1999), *Non siamo migliori* (2002), *Dare senso al tempo* (2003), *Nuove apocalissi* (2003), *Vivere è Cristo* (2006), *Ero straniero e mi avete ospitato* (2006), ***Ascoltare la Parola*** (2008), ***Perché pregare, come pregare*** (2009), *Dio, dove sei?* (2009), ***Le vie della felicità. Gesù e le beatitudini*** (2010), ***Ogni cosa alla sua stagione*** (2010), ***Lettere a un amico sulla vita spirituale*** (2010), ***Perché avete paura?*** (2011).

La cella sul mondo di Enzo Bianchi

L'esperienza della cella vissuta da un monaco cristiano

Ripensando ai luoghi dove è vissuto o che ha visitato durante i suoi numerosi viaggi, Enzo Bianchi, monaco ormai da quasi cinquant'anni e priore della Comunità monastica di Bose, afferma che, in fondo, il luogo dove riesce a trovare davvero rifugio e quiete per pensare è la sua cella. È da lì che osserva il mondo, gli eventi e le persone che glielo rendono familiare e amato; è lì che assume consapevolezza delle gioie e delle sofferenze della sua vita; ed è lì che trova le parole per parlarci.

„La cella: non una prigione ma pur sempre una stanza segnata da quattro pareti e un soffitto ... Può sembrare incredibile per chi non conosce l'antropologia monastica, eppure per ogni monaco la cella è quanto esiste di più necessario nella sua vita. Abba Antonio, l'iniziatore della vita monastica cristiana, era solito ripetere: «Come i pesci muoiono se restano all'asciutto, così i monaci che si attardano fuori dalla cella.» (...) Per secoli la cella è stata ed è ancora questo per ogni monaco d'Oriente e d'Occidente: il luogo in cui il monaco impara ad habitare secum, ad abitare con se stesso, in cui cerca Dio nella solitudine e nel silenzio, in cui si impegna e si esercita a lottare contro le pulsioni malvagie che lo abitano e in cui si addestra alla comunione con gli altri. Così è stato anche per me, fin da quando, giovane studente universitario, ho intrapreso, al di fuori delle strutture allora esistenti, l'itinerario monastico, che rimane fondamentalmente identico al di là dei contesti storici, culturali ed ecclesiali in cui si inserisce. E come tutti quelli che mi avevano preceduto in questo cammino, mi sono presto accorto che non era facile rimanere, sostare, abitare una cella, quel luogo troppo piccolo, privo di sbocchi e di mutamenti, un luogo capace addirittura di incutere paura. (...) Non appena vi entravo, avvertivo una voglia di uscirne, mi si affollavano nella mente le urgenze che mi chiamavano «fuori»: il richiamo a vivere fuori da me stesso si insediava nella mia mente.

(...) Come accade a ogni monaco, anch'io ho conosciuto la cella come luogo di reclusione e di prigione, ma poi, perseverando, l'ho scoperta come luogo in cui, poco alla volta, si impara ad abitare con se stessi in verità, intenti alla propria unificazione interiore. (...)

Eppure, quando oggi guardo la mia cella, così piena di libri e di carte che si accumulano, mi assale il dubbio del principiante che ricomincia ogni giorno l'avventura monastica: forse qualcosa dell'essenziale di questo luogo a me così caro sta soffocando sotto il peso di carte che appannano il faccia a faccia con Dio e allontanano il dialogo con gli uomini. Sì, la cella mi ripropone costantemente la domanda essenziale: che ne è dei miei giorni?"

[Da La mia cella sul mondo in *Ogni cosa alla sua stagione*]

QUANDO LA DOTTRINA DIVENTA SAPIENZA

Tre grandi pregi di Enzo Bianchi

Uno sguardo limpido, acuto e benevolo, i capelli e la barba bianchi ed una fronte percorsa da tre lunghi solchi verticali. Enzo Bianchi mi guardava già da parecchi mesi dalla copertina del suo libro "Le vie della felicità. Gesù e le beatitudini", quando finalmente mi sono decisa a leggerlo. Mi era stato regalato ed aveva atteso paziente sullo scaffale del soggiorno. Forse avevo timore di ritrovarmi nuovamente di fronte a un complicato trattato di teologia, come mi era già successo quando, cercando di comprendere meglio la religione cristiana, ero finita per leggere pagine spesso troppo esoteriche o troppo dotte e condite di citazioni, che mi avevano solo ulteriormente confusa. Così ho scoperto uno dei grandi pregi di questo monaco: la chiarezza. Saper spiegare ai laici quello che ha compreso attraverso lo studio e vissuto nella pratica spirituale, in parole non sempre semplici, ma precise e ponderate, risalendo spesso anche alla loro etimologia. Dalle sue pagine trapela infatti la conoscenza del latino, del greco, dell'aramaico, ed un sapere che non è fatto solo di dottrina. Unito al desiderio di far conoscere Dio, ad una genuina umiltà ed all'esperienza della fede, esso diviene infatti sapienza.

Un'altra, preziosissima caratteristica che si riscontra negli scritti di Enzo Bianchi è l'assenza di banalità. Per raccontare Dio agli uomini, egli non sceglie vie facili e inflazionate. Per parlare della felicità, affronta ad esempio l'argomento delle beatitudini, ripercorrendone le 8 per eccellenza, quelle pronunciate da Gesù sulla montagna (nel Vangelo secondo Matteo) e in un luogo pianeggiante (nel Vangelo secondo Luca). Analizzando la prima beatitudine, „Beati i poveri di spirito, perché loro è il regno dei cieli“, Bianchi mette prima in risalto la condizione di povertà materiale auspicata da Gesù per i Cristiani, intesa soprattutto come condivisione, non come mancanza di tutto. Condividendo ciò che si ha si scaccia il pericolo di gloriarsi e perdersi in successo e potere. „Non si può essere ricchi di averi e di beni, senza tenere conto degli altri, e nello stesso tempo essere poveri nel cuore (...) Quando infatti un uomo pensa in un modo e agisce in un altro, poco per volta adegua il suo pensiero al suo comportamento. È una legge sottile eppure estremamente importante per l'esistenza di ciascuno di noi: chi non vive come pensa, finisce per pensare come vive.“ Ma che cosa intende Gesù, quando parla di povertà spirito? Enzo Bianchi spiega come questa equivalga all'umiltà. I poveri di spirito sono coloro che hanno smesso di mettere il proprio io al centro del mondo. Sanno di aver bisogno di aiuto e confidano in Dio; sono „quelli che l'Antico Testamento definisce gli *anawim*, ossia «curvati», quegli umili che sono tali perché sono stati umiliati“. Ecco perché Cristo è il povero per eccellenza, «il povero del Signore».

Questo però ci conduce ad un ulteriore pregio, forse il più ammirabile di questo grande monaco e riscontrabile in tutti i suoi testi: il coraggio dell'obiettività. Enzo Bianchi non tralascia infatti, a questo punto della sua analisi, di ricordare qual è, allora, il comportamento auspicabile dall'isituzione erede di Cristo. Con tono pacato, ma audacemente polemico egli mette la Chiesa di fronte allo specchio: dov'è, oggi, la sua povertà?

(...) Su questo tema si registra un silenzio lungo, pesante, quasi che questa fosse un'indicazione inattuale, che non si vuole ascoltare. Si parla di evangelizzazione o di nuova evangelizzazione in modo ossessivo e si dimentica che la prima missione vissuta e pro-clamata da Gesù è stata quella di farsi povero per incontrare i poveri e portare loro la buona notizia, il Vangelo! Sempre la chiesa ha pensato ai poveri per aiutarli, sostenerli, fare loro del bene e alleviare i loro bisogni (...) A questo fine la chiesa ha spesso cercato di avere molte ricchezze, di possedere molto a fin di bene: questo però non solo è insufficiente, ma è una grave contraddizione verso la povertà del Vangelo. (...) No, la chiesa prima di essere chiesa per i poveri, se vuole essere coerente (...) deve essere *chiesa povera e serva*. Come Gesù si fece povero, così faccia la chiesa (...): non una chiesa che, senza adesione alla realtà, in una visione utopistica, rinuncia a usare mezzi economici e si rinchiude su se stessa (...), ma una chiesa che sa discernere i mezzi da utilizzare e sa verificare che siano al servizio dell'evangelizzazione (...)

Il Monastero di Bose

"*Ultime risaie, alberi secolari, una miniera d'oro abbandonata, poi un declivio disseminato di castelli e santuari [...]. In alto, appartato in una valletta, un arcipelago di casette e un camino che fuma, il monastero*". Così il giornalista **Paolo Rumiz** descrive Bose nel suo *Gerusalemme perduta*, il resoconto di un pellegrinaggio alla ricerca dei cristiani d'Oriente, dal monte Rosa alla Terra Santa.

Inserita in uno splendido contesto naturale, a pochi passi dalla Chiesa di San Secondo, il miglior esempio di stile romanico nel Biellese, **Bose** è una delle più note comunità monastiche d'Europa, che riunisce uomini e donne provenienti da chiese cristiane diverse: cattolicesimo, protestantesimo e mondo ortodosso. Fondata e animata dal carismatico priore **Enzo Bianchi** e attiva dal 1965, è composta attualmente da circa ottanta membri di sette nazionalità differenti, quasi tutti laici, nel solco della tradizione del monachesimo primitivo.

La comunità si dedica a varie attività: ricerca, approfondimento e divulgazione di contenuti della Bibbia, della patristica e della liturgica, ma anche agricoltura, apicoltura, falegnameria, ceramica, tipografia, arazzeria, settore alimentare (prodotti da forno, confetture, tisane). Chiunque può soggiornare a Bose per partecipare a corsi di approfondimento e incontri di riflessione su temi di particolare interesse spirituale, o semplicemente per condividere per un periodo il ritmo quotidiano di vita della comunità. Oltre alla condivisione della preghiera comune tre volte al giorno e alla lectio divina quotidiana sul brano evangelico del giorno, la comunità propone agli ospiti giornate di ritiro individuale guidate da un fratello o da una sorella di Bose.

Vengono inoltre organizzati momenti di intrattenimento musicale, tra cui i **Concerti Vesperali** al calar del giorno di alcune feste significative dell'anno liturgico.

Dott. Carolina FABRICCI

Indirizzo: Monastero di Bose, Cascina Bose, 6 - 13887 Magnano (BI)

Contatti: Tel: (+39) 015679185 Fax: (+39) 015679294

E-mail: ospiti@monasterodibose.it www.monasterodibose.it

KLEINGRUPPEN - KONVERSATIONSKURSE

Wie üblich bietet die DANTE ALIGHIERI GESELLSCHAFT KLAGENFURT auch am Ende des laufenden Schuljahres für alle jene Kursteilnehmer, die im Mai/Juni noch nicht im Urlaub sind, Verlängerungskurse auf unterschiedlichen Sprachniveaus und zu unterschiedlichen Zeiten an.

Diese Kurse, die durch **vier Wochen** geführt werden, sind auch für Personen geeignet, die schon über Sprachkenntnisse verfügen, sich aber gerne ein Bild von den Kursen bei der Dante Alighieri Gesellschaft Klagenfurt machen möchten.

Die Kurse werden bei einer **MINDESTTEILNEHMERZAHL von FÜNF Personen** abgehalten; die **KOSTEN betragen für 4 x 90 Minuten 40,- Euro pro Person**.

Auf Wunsch der Teilnehmer können die Kurse auch zweimal pro Woche stattfinden.

Um die Organisation zu erleichtern und eine Zusammenlegung von Teilnehmern aus verschiedenen Kursen zu ermöglichen, ersuchen wir um ehest mögliche Anmeldung (spätestens zwei Wochen vor Beginn des Kleingruppenkurses).

Es können auch andere Konversationskurse für Interessenten angeboten werden.

Bitte nehmen Sie in diesem Fall Kontakt mit unserem Büro auf

GIORNATA della DANTE

SERATA ITALIANA

Michele FENATI in CONCERTO

CANTAUTORI degli anni 70/80

Donnerstag, 12. Juni 2014 um 20 Uhr
Kärntner Messe (Haupteingangsfoyer)
Klagenfurt, St. Ruprechter Straße

Michele FENATI wird mit seiner Gruppe aus Lugo (RA), bestehend aus Singstimme, Klavier, Violine und Violoncello die großen italienischen CANTAUTORI der Jahre 1970 und 1980 zu Gehör bringen. Außerdem wird er die Lieder und diese interessanten Jahre der neueren italienischen Geschichte mit Anekdoten und „sympathischen Geschichten“ näher beleuchten und erklären.

Das genaue Programm steht derzeit noch nicht fest – Änderungen vorbehalten:

Lucio BATTISTI	Il mio canto libero La canzone del sole Il tempo di morire
Fabrizio DE ANDRE'	Bocca di Rosa Rimini La canzone dell'amore perduto
Lucio DALLA	4/3/1943 Piazza Grande Lo shampoo
Giorgio GABER	Io vagabondo
NOMADI	Rimmel
Francesco DE GREGORI	La gatta
Gino PAOLI	Vecchio Frack
Domenico MODUGNO	Bartali
Paolo CONTE	Azzurro
CONTE/CELENTANO	C'era un ragazzo
Gianni MORANDI	Margherita
Riccardo COCCIANTE	Poster
Claudio BAGLIONI	
u.a.	

Die Texte aller Lieder werden in einer kleinen Broschüre aufliegen.
Nach dem Konzert ist eine Weinverkostung geplant.

Unkostenbeitrag für Konzert, Unterlagen und die Weinverkosten betragen für

ERWACHSENE Euro 15,-
SCHÜLER Euro 5,-

ANMELDUNG zu dieser VERANSTALTUNG ab 1. Mai 2014 im Büro;
Diese ist nur bei gleichzeitiger Bezahlung des Unkostenbeitrages gültig RESTKARTEN
an der Abendkasse